

Karola lässt sich nichts sagen. Schon gar nicht von Navigationsgeräten.

Stoisch hält sie den Kurs, mit beiden Händen am Steuer, entschlossen und geradeaus. Man muss sich ja auch mal durchsetzen können.

Links abbiegen. Befehl einer Herrenstimme. Heldenbariton, nicht unfreundlich aber sinnlos. Karola denkt gar nicht daran. Sie kennt doch den Weg.

Neuberechnung in Gang. Er gibt nicht auf. Nach dreihundert Metern rechts abbiegen. Halt bloß die Fresse!

Karola könnte ihn abschalten, aber man muss auch mal etwas aushalten können.

Auto abstellen. Irgendwo. Nur nicht auf dem Kundenparkplatz. Sie schleppen ja alles ab, und Karola schafft es nicht, ständig die Parkscheibe vorzudrehen.

Mit knurrendem Magen wird eingeparkt. Um die Ecke. Ziel erreicht, auf der linken Seite. Der Heldenbariton hat sich zufrieden gegeben und Karola steigt widerstandslos aus. Man muss auch mal Harmonie ertragen können.

Massenhaft Geländewagen auf dem Kundenparkplatz. Das Abschmelzen der Mittelschicht findet seinen Höhepunkt bereits in den frühen Morgenstunden. Der Hummer hat als Nahrungsmittel ausgedient. Er parkt jetzt nur noch.

Drunten piepen sie schon. Seit sieben Uhr scannen sie Aktionsware. Hoffentlich ist das bald vorbei, Karola ist hungrig.

Punkt acht bekommt sie eine Wechselgeldschatulle und setzt sich an die Kasse.

Schlüssel rein, Schlüssel drehen, Schlüssel raus. Der Filialleiter schraubt vor Karola rum und redet etwas. Ein fisteliger Tenor, immer eine halbe Oktave daneben, man kann ihm unmöglich zuhören.

Sie haben Pferdedecken in der Aktionsware. Das erklärt die Geländewagen. Karola scannt Pferddecken und Leckerlis. Manche kaufen auch Gerten. Die lassen sich aber so schwer scannen. Man muss sie drehen und wenden und dann klappt es ja doch nicht. Karola muss die PLU eintippen, eine Nummer, für Gerten, wer weiß denn schon sowas. Karola tippt und hat Bratgutwender auf dem Display, scheiß drauf.

Es ist kurz vor neun und Karola möchte endlich etwas zu essen haben, etwas für Menschen, Brötchen, Kaffee, Frühstück eben.

Zum Glück kommen die Bauarbeiter. Die meisten essen nichts mehr, nur der eine noch, mit dem „diätfreie Zone“-T-Shirt, der holt gleich Brötchen. Karola scannt weiter und wartet. Ihr läuft das Wasser in Mund zusammen. Endlich taucht „diätfreie Zone“ im Kassenbereich auf. Ohne Brötchen. Er will nur den Schlüssel haben, den Schlüssel für das Zigarettengefängnis. Heiser krächzt er etwas und befreit mit brutalem Geratter zwei Packungen Pall Mall ohne. Kein Frühstück? Karola ist irritiert. Schluckbeschwerden, röchelt „diätfreie Zone“, fasst sich kurz an den Kehlkopf und lässt die Zigarettenschachteln auf eine vorbeifahrende Bildzeitung plumpsen. Karola schluckt und scannt. Die Zeitung macht Probleme, will einfach nicht. Karola dreht und faltet, und knickt der Kanzlerin schließlich eine tiefe Furche in die Stirn. Unmöglich kann sie davon satt werden.

„Diätfreie Zone“ verabschiedet sich umfangreich hustend und glättet das Gesicht der Regierungschefin mit einem routinierten Faustschlag.

Bis zehn Uhr hält sich Karola mit kalorienhaltigen Erfrischungsgetränken über Wasser. Pfirsich-Eistee, isotonische Sportgetränke mit Guaven-Aroma und sowas Ähnliches wie Cola. Hauptsache man kippt hier jetzt nicht um. Karola hat keinen Durst mehr.

Dann kommt die große Pause. Die Schüler klauen Schokoriegel. Karola hätte lieber gescannt, aber man muss auch mal auf etwas verzichten können.

Und dafür endlich Brötchen. Fünf Industrie-Semmeln im perforierten Plastikbeutel. Wertfreie Weizendinger, luftgefüllt und aufgeblasen. Beim Scannen krümeln sie und zerfallen zu Staub, aber durch die Löcher dringt Backaroma ins Freie. Karola scannt sie mehrfach. Scannen, stornieren, scannen, stornieren, scannen. Bis der Filialleiter kommt. Sie muss Schluss machen, aber es riecht doch so gut. Marmelade wäre jetzt schön. Erdbeer-Rhabarber, Orange, Sauerkirsch oder so. Johannisbeer-Cassis, ihretwegen auch Pflaumenmus.

Stattdessen trockene staubige Brötchen und Trinkschokolade, es sind ja noch Schulkinder. Riesige männliche Kinder schmeißen Kakao-Päckchen sixpackweise auf das Fließband. Sie müssen ja noch wachsen, und Karola scannt alles. Anschließend ist ihr fast ein bisschen schlecht. Laktoseintoleranz. Gut, dass es gleich noch Schnaps gibt. Mit zittrigen Händen werden abgezähltes Geld und Flachmann zur Kasse getragen. Die, die draußen an der Bar arbeiten, brauchen schon lange keinen Einkaufswagen mehr. Karola wäre jetzt eher nach Kräuterlikör, Magenbitter, Digestif, aber sie muss nehmen, was kommt, was andere wollen, was andere sich überhaupt noch leisten können. Klarer Korn, immer für einen alten Spirituosenwitz gut. Die drei wichtigsten Damen aus der Alkoholbranche? Karola braucht nicht zu antworten. Man muss den Anderen doch auch mal eine Pointe lassen. Die haben ja sonst nichts. Nur den Alkohol: Tia Maria, Maria Krohn und Klara Korn. Die Stimmung ist gut und Karola scannt Achtunddreißigprozentigen. Der Tiefpunkt lässt auf sich warten. Man muss auch mal Spaß haben können bei der Arbeit.

Es folgen Vernunfteinkäufe. Rohes, Vorräte, Noch-zu-kochendes. Karola scannt Tiefkühlkost und Kartoffelsäcke. Ungenießbares. Klostesteine, Kosmetiktücher, Spültabs. Zwiebeln und Brühwürfel. Nudeln, Eiernudeln, Spiral-Nudeln, konservative Nudeln, regionale Nudeln, Spätzle, Reis, Milchreis, Kochbeutelreis. Immer nur Hartes. Sättigungsbeilagen. Zwischendurch auch mal in Pulverform. Kartoffelpüree in Kartons, so groß wie Cornflakes-Kisten. Brei in Schachteln, Staub, Würzmischungen, Fix-Gerichte für alle, die auf Nummer Sicher gehen wollen. Für alle, die kein Risiko mehr tragen wollen. Kartons und Tüten für die Mittelschicht, die einfach kein Risiko mehr eingehen will.

Mit Restalkohol im Blut schwimmen die Strickcodes vor Karolas Augen zur Teufelskralle. Sechshundertsechundsechzig. Um diese Uhrzeit regiert die Paranoia. Da kommen auch gleich die Islamisten. Frau mit Kopftuch schiebt zwölf Kilo Mehl zur Kasse. Alkohol macht aggressiv, man müsste jetzt dringend

nachlegen, aber Karola scannt nur Weizenmehl. Es staubt und neutralisiert. Weizenmehl versöhnt und Karola lächelt der Kundin ins stoffumrahmte Gesicht. Es wird Zeit für ein Mittagessen. Die letzten Hausfrauen befördern Rohmaterial auf das Fließband. Möhren, Hackfleisch, Zwiebeln, Schweinefleisch, Paprika, Rindfleisch, Kohl und Kassler, Bratwurstschnecken und Putengeschnetzeltes mit Dosenchampignons. Gulaschmaterial und immer wieder Kartoffelsäcke. Es wird ganz bürgerlich. Das bürgerliche Lager demonstriert Anwesenheit, zeigt Fleisch, zeigt Bein, Eisbein, Haxen und Hähnchenschenkel. Putenunterkeule, das Beinzeigen der adipösen Mittelschicht. Kurz vor Mittag geht immer das Fleisch los. Schwein, Schwein und immer mehr Schwein. Karola denkt an die Türkin mit dem Mehlberg und bekommt ein schlechtes Gewissen. Alkohol macht immer ein schlechtes Gewissen, auch beim Scannen von Schweinefleisch. Aber man muss auch mal Gefühle aushalten können.

Nach dreizehn Uhr kommt nur noch Wurst: Bierschinken, Frankfurter, Wiener, Salami. Tut gut nach dem Alkohol. Schweinefleisch und Alkohol gehören zusammen, und wie zur Bestätigung fahren Wurstpackungen mit Bierdosen, Flachmännern und klirrendem Glas in Karolas Scanner-Arme. Cervelatwurst mit Nordhäuser Doppelkorn, Bifi mit Becksbier, Zungenwurst mit Zweiunddreißigprozentigem, Leberwurst und Apfelkorn. Gegen Nachmittag steigt das Niveau. Parma-Schinken mit Chianti. Luftgetrocknete Salami mit grünem Pfeffer. Cabernet Sauvignon. Die Damen kommen. Die Tussis. Cabanossis. Mettwurstenden, denkt Karola und scannt sie unter falschem Namen. Als kleines feines Abendessen getarnte Schlachtabfälle werden im vergitterten Wagen zur Kasse gerollt. Speckwürfel, Sahne, Penne, Fettuccini, Tagliatelle, Tortellini, Tortelloni, Ravioli. Ist ja auch egal. Kommt ja Wein dazu. Pinot Grigio, Soave und so weiter. Immer ertränken sie alles in einem guten Liter übersäuertem Tafelwein. Der taugt doch nichts. Taugt ja gar nichts. Dankbar scannt Karola eine weitere Wurst.

Nachmittag, fünfzehn Uhr dreißig, Kaffeezeit. Gut dass es noch Omas gibt. Immer gibt es welche die Kaffeesahne kaufen, Industriekuchen und Wurst in Gläsern. Grobe Leberwurst, Schweinskopfsülze, Blutwurst. Irgendwann werden sie aussterben. Eigentlich müssten sie schon längst normal essen. Aufschnitt, H-Milch und eingeschweißte Brownies. Aber sie denken gar nicht daran. Karola scannt und es tut gut. Es gibt löslichen Kaffee, Gelee-Bananen, Erfrischungsstäbchen, Dosenmilch, Orangen-Kekse und Corned Beef. Qualität stirbt nicht.

Die großen Kinder kommen durstig vom Sport. Karola scannt sich durch ein Sortiment an kariesfördernden Erfrischungsgetränken. Eistee Limette, wieder Eistee Pfirsich, Kirsch-Banane, Apfelschorle Aloe Vera, Cola Pur, Cola Kirsch, Cola Cola. Kohlensäure, Zitronensäure, Citrussäure, Haushaltsreiniger. Literweise. Karola spricht nicht mehr, sie stößt nur noch auf.

Wenn die Kinder erst mal ihre Wurst selber kaufen. Lehrlinge in Latzhosen tragen Aufschnittpackungen zur Kasse. Mortadella, Jagdwurst, Fleischwurst, Würstchen eingeschweißt, Würstchen im Glas, Würstchen in der Dose und Würstchen in Fußballform. Man muss sich auch mal nach sportlichen Großereignissen richten dürfen.

Und immer mehr Fleischwurst. Immer länger werdende Fleischwürste. Bis zu halbmeterlange Fleischwürste, eingeschweißt und krumm. Fleischwurst scannt sich schlecht. Der Strichcode befindet sich in einer Biegung. Warum man die Würste denn nicht gerade macht. Ist doch auch logistisch besser. Nimmt doch nur Platz weg. Karola hält sich schon viel zu lang an dieser Fleischwurst auf und zieht, zerrt und drückt. Ihr wird übel. Immerhin sind es achthundert Gramm. Das ist ja bald ein Kilo. Es muss doch auch mal irgendwann Schluss sein! Aber es ist Abendbrotzeit. Wurstzeit. Brühwurst, Kochwurst, Rohwurst, Bratwurst.

Bierschinken mit Feinbrot, Mettwurst mit Graubrot und Gürkchen. Man muss auch mal Gemüse essen können. Schwarzbrot mit Schwarzwaldschinken,

Würstchen aus dem Glas und aus der Dose. Mittelscharfer Senf. Wo bleibt denn hier das Risiko?

Von Wurst in mittelscharfem Senf wird niemals eine Revolution ausgehen!

Karola scannt sich in den Bereich von zweikommaeins Promille. Schwerer Rotwein, Essig, Dosenbier in Flaschen und Glühwein im Karton. Es ist ein virtuelles Füßehochlegen, musikalisch umrahmt vom Piepen und Beepen des omnidirektionalen Laserscanners. Einer geht noch.

Chipstüten, BBQ-Aroma. Riecht nach versalzenerm Speck, obwohl kein Schwein drin ist. Karola wird langsam albern. Dehydriert und durstig. Wenn bloß mal einer Wasser kaufen würde! Statt dessen Klopapier. Notkäufe. Zigaretten, Kaffee und Tütenbrot. Katzenfutter. Wer jetzt noch kommt, hat jemanden vergessen.

Kurz nach zweiundzwanzig Uhr scannt Karola ihre letzte Wurst. Sie hört es fast gar nicht mehr. Der Stellvertreter-Vertreter kommt und nimmt ihr das Geld ab.

Schlüssel rein, Schlüssel raus. Er schraubt vor ihr rum. Piepen, Beepen und ein paar Dezimeter Bon-Rolle. Der Vertretervertreter wickelt sie sich um den Hals. Man kann ihm dabei nicht zusehen. So wird das doch nichts. Erhängt sich mit einer Luftschlange. Wagt denn hier niemand mehr etwas?

Karolas Scanner wächst in den Feierabend hinein. Alle Ausgänge werden gescannt. Auch das Humankapital. Aber keine Angst, Terahertzwellen machen ja nichts. Dringen doch kaum ins Gewebe ein. Und immerhin geht es doch hier auch um Arbeitsplätze. Karola scannt sich selbst und es beepet nicht. Gut so. Man muss auch mal etwas verdauen können.

Der Stellvertreter-Vertreter kommt und schließt auf und ab. Wieder mal hat er überlebt. Sicherheitshalber. Mit Sicherheit haben sie hier immer zu tun. Karola darf raus. Frische Luft. Dunkelheit. Atmen und mal nichts sehen. Die Beine vertreten. Karola vertritt ihre Beine gegen den Konzern. Im Einzelhandel muss es immer eine Vertretung geben.

Der Parkplatz ist leer. Es kann ja hier nicht jeder stehen. Kein Konsum, kein Standrecht. Wenn die wüssten.

Karola überquert leeren Raum, vertritt ihre Beine, ihren Magen, immer mehr von sich. Letztendlich kann sie doch alles vertreten.

Das Auto steht noch. Man muss auch mal Vertrauen haben. In den Raum vertrauen. Sie steigt ein und holt das Navigationsgerät unter der Fußmatte hervor. Einschalten, eingeben, Empfang abwarten. Man muss sich auch mal eine Rahmenhandlung konstruieren. Vertrautes haben. Auch mal privat Routine entwickeln können. Routine wie beim Scannen einer Wurst.